

JU Landesverband Braunschweig  
Gieselerwall 2  
38100 Braunschweig  
<http://www.ju-lv-bs.de>

[info@ju-sicherheitsforum.de](mailto:info@ju-sicherheitsforum.de)  
<http://www.ju-sicherheitsforum.de>

Nr. 3/2005

## 8. Mai 1945 Erinnern an ein zwiespältiges Datum deutscher Geschichte

von Holger Welskop

„8. Mai 1945 - Tag der Befreiung“- diese häufig zu hörende Formel scheint auf den ersten Blick einleuchtend und verlockend. Unbestritten war der 8. Mai 1945 der Tag der Befreiung vom menschenverachtenden NS-Regime. Nur der Einsatz massiver militärischer Gewalt von außen zwang den Nationalsozialismus in die Knie. Am 8. Mai 1945 endete ein totaler Krieg, der von deutschem Boden ausgegangen war; es endete eine Serie von Massenmorden an Juden und anderen Minderheiten; es endete schließlich der wahllose Terror eines Willkürregimes gegen seine eigene Bevölkerung. Insofern ist es moralisch und historisch richtig, den 8. Mai als einen Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus zu würdigen.

Aber markierte die Befreiung vom Nationalsozialismus Freiheit für alle? War der 8. Mai überall in Europa ein Sieg von Freiheit, Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Menschenrechten? Die eine Hälfte Europas – und die eine Hälfte Deutschlands – hatten Glück. Für sie war die Befreiung von Hitlers Herrschaft zugleich die Chance zum demokratischen Neuanfang. Die andere Hälfte

Europas – und die andere Hälfte Deutschlands – fielen dagegen vom Regen in die Traufe. Die Freiheit hörte am 8. Mai dort auf, wo der sowjetische Einflußbereich begann. Die menschenverachtende Diktatur Stalins löste die Gewaltherrschaft Hitlers ab.

Wer diese Doppelgesichtigkeit des 8. Mai mit der Formel „Tag der Befreiung“ eineben will, verkennt die komplexe Tragweite und Tragik des historischen Geschehens vor 60 Jahren. Wenn wir nach Mittel- und Osteuropa schauen, dann erleben wir, wie zwiespältig der 8. Mai empfunden wird. Die osteuropäischen Völker haben entsetzlich unter der NS-Herrschaft gelitten. Die Kulturation Polen hatte nachweislich durch Krieg und Besatzungsterror - im internationalen Vergleich - die höchsten Verluste zu erleiden. Aber kaum jemand in Polen käme auf den Gedanken, den Sieg der Roten Armee als Befreiung zu feiern. Ähnliches gilt für die baltischen Völker, die Tschechen, Slowaken, aber auch die Rumänen, Ungarn und Bulgaren, ganz zu schweigen von den Deutschen, die in Mittel- und Osteuropa vor 60 Jahren noch ihre Heimat hatten.

Um nicht missverstanden zu werden: Ohne den von Deutschland angezettelten totalen Krieg wäre es wahrscheinlich erst gar nicht zum 8. Mai und dem Folgegeschehen gekommen. Aber eines ist auch klar: Historische Schuld und Verantwortung läßt sich nicht als kollektives Versagen *einer* Nation deuten. Historische Gewalterfahrung bedeutet in erster Linie individuelles Leid des Opfers. Aber auch individuelle Schuld des Täters. Dieser Grundgedanke prägt nicht zuletzt das humanitäre Völkerrecht. Das Gedenken am 8. Mai muß daher auch in angemessener Weise denjenigen Rechnung tragen, die Opfer eines neuen Gewaltregimes wurden.

Im sowjetischen Machtbereich begann nach dem Ende des kriminellen NS-Regimes eine neue Serie von Menschenrechtsverletzungen, Gewalt und Leid. Die von Stalin initiierte „Westverschiebung“ Polens setzte eine Reihe gigantischer Vertreibungsverbrechen in Gang. Stalins Politik der „ethnischen Säuberung“ führte zur Vertreibung von Millionen Polen aus ihren angestammten östlichen Gebieten. Sie ging schließlich über in die planmäßige Vertreibung von 12 Millionen Deutschen aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße. Mehr als zwei Millionen Deutsche starben durch Flucht und Vertreibung einen gewaltsamen Tod.

Vor allem Frauen erlebten nach dem Einmarsch der Roten Armee in Deutschland und anderswo Furchtbares. Massenvergewaltigung als Kriegswaffe kennen wir nicht erst seit dem blutigen Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien. Es war ein systematisches Mittel der Erniedrigung und des Terrors in den von der Roten Armee okkupierten Gebieten. Man schätzt, dass allein über 1,4 Millionen deutsche Frauen davon betroffen waren. Viele der gedemütig-

ten Frauen schwiegen aus Scham. Die es überlebten, blieben für immer gezeichnet. In den anderen osteuropäischen Ländern geschah ähnliches. Hier wurde das Schweigen über die Massenvergewaltigungen amtlich verordnet, um den „großen Bruder“ Sowjetunion nicht bloßzustellen.

Auf deutschem Boden errichteten die sowjetischen „Befreier“ zielstrebig ein neues Terrorregiment. Die gerade „befreiten“ Konzentrationslager Buchenwald und Sachsenhausen wurden umgehend in sowjetische Speziallager überführt. Das Morden hinter Stacheldraht ging auch nach dem 8. Mai ungehemmt weiter. Teilweise traf es dieselben Leute, die schon vorher inhaftiert waren: Standhafte Sozialdemokraten, die sich gegen kommunistische Bevormundung wehrten; überzeugte Christen, die sich in ihrem Glauben bedroht sahen; kritische Intellektuelle, die eine neue Gedankenpolizei fürchteten. Kurz, alle diejenigen traf es, die als „Klassenfeinde“ gebrandmarkt wurden. Dazu gehörten auch die vielen russischen Zivil- und Kriegsgefangenen auf deutschem Boden. Kaum waren sie der Sklavenarbeit durch die Nazis entronnen, ließ sie Stalins Geheimpolizei in die Arbeitslager Sibiriens verschleppen. Weil sie die deutsche Gefangenschaft dem Freitod vorgezogen hatten, galten sie in stalinistischer Lesart als „Verräter“ und „Volksfeinde“.

Die sowjetische Besatzungszone war die Keimzelle einer neuen Diktatur, die über 40 Jahre lang im östlichen Teil Deutschlands herrschte. Und die SED war ein Kind des Stalinismus. „Antifaschismus“ hieß ihr Rezept, um sich aus der historischen Verantwortung zu stehlen und eine Serie neuer Menschenrechtsverletzungen zu verschleiern. Eine differenzierte Sicht zum 8. Mai verlangt zuerst, in Würde und Respekt der Opfer von Krieg

und Nationalsozialismus zu gedenken. Sie muß aber auch die Folgen des 8. Mai für die andere Hälfte Europas und Deutschlands bedenken. Nur so werden wir *allen* Opfern totalitärer Gewalt gerecht.

**Holger Welskop**

*35 Jahre, war bis Oktober 2004 Bezirksvorsitzender der JU Südniedersachsen-Hildesheim. Er ist Ratsherr der Stadt Göttingen und Vorsitzender des CDU-Stadtverbandes Göttingen.*